

schulaktiv



Kulturvermittlung

Kultur ist ein kollektives Gut

Kulturvermittlung in der Schule

kklick - Kulturvermittlung Ostschweiz

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Thema	
Kultur ist ein kollektives Gut	4
Kulturvermittlung in der Schule	8
Projekte und Angebote	
MUS-E Trogen	12
kklick - Kulturvermittlung Ostschweiz	14
Mit Klassen ins Museum	15
Kulturvermittlung im Roothaus Gonten	16
Kolumne	
Frau Walser meint ...	18
Fachstellen und Partnerorganisationen	
Rund ums Geld - Pro Juventute	19
Für Schule und Unterricht	
Hinweise und Veranstaltungen	20
Buchtipps	22

MUS-E® Projekt Trogen



Schulblatt des Departements Bildung AR

Auflage: 6500 Exemplare

Nächste Ausgabe:
Nr. 1/2015: 16. Januar 2015

Redaktionsschluss:
1. Dezember 2014

Redaktion:
Anja.Gemperle@ar.ch (Verantwortung), Stefan Chiozza

Bilder: Anja Gemperle, zVg

Sekretariat / Anschrift / Inserate / Abonnementsdienst:
Departement Bildung AR, Sekretariat Claudia Iten, Regierungsgebäude
9102 Herisau, Tel. 071 353 67 35, Fax 071 353 64 97

Layout und Druck:
Appenzeller Medienhaus, 9101 Herisau

Editorial



Anja Gemperle

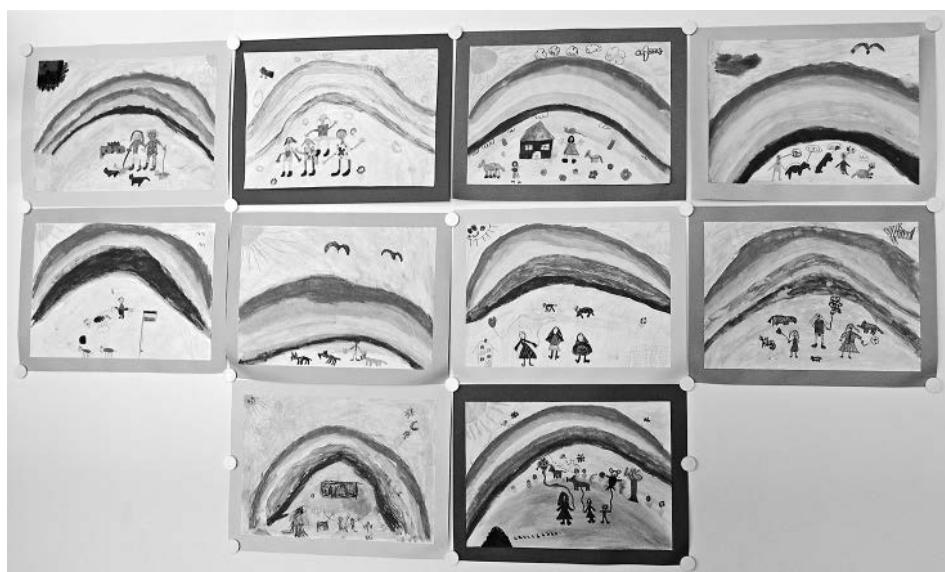
Liebe Leserin, lieber Leser

Kinder haben das Recht auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben. So heisst es in der Konvention über die Rechte des Kindes (Art. 31). Die Schule als Ort, wo Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Status gemeinsam Zeit verbringen, eignet sich besonders gut, allen den Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen. Das grosse Kulturangebot im Kanton Appenzell Ausserrhoden umfasst viele Projekte speziell für Schülerinnen und Schüler.

In dieser Ausgabe von «schulaktiv» finden Sie verschiedene Projekte der Kulturvermittlung. Besonders erwähnt sei die neue Internetplattform www.kklick.ch, welche Angebote von verschiedenen Institutionen und Kulturschaffenden der Ostschweiz enthält. Lehrpersonen können sich über die Seite einfach informieren und gleich für Projekte anmelden. In seinem pointierten Text macht sich der Kulturvermittler Fausto Tisato aus Heiden Gedanken darüber, welche Bedeutung Kultur in unserer Gesellschaft hat und wie die gesellschaftliche Kluft zwischen Menschen mit unterschiedlicher kultureller Bildung gekittet werden kann.

Kulturvermittlung in der Schule ist mehr als «nice to have», denn sie hilft Kindern, sich zu kreativen, ausdrucksstarken und verantwortungsvollen Menschen zu entwickeln. Auch Eltern können ihren Schützlingen die faszinierende Welt der Kultur vermitteln, wenn sie ihnen in einer Stadt nicht nur die Shoppingwelt erschliessen, sondern auch die Bibliotheken, Museen, Theater und Konzertlokale.

Anja Gemperle, Redaktion



Thema

Ein Gedankenausflug zwischen Kultur und Vermittlung

Kultur ist ein kollektives Gut - lassen wir's gut sein?

Esskultur, Wohnkultur, Sprachkultur, Badekultur, Körperkultur, Fernsehkultur, Unternehmenskultur ... Kultur ist ein kollektives Gut - lassen wir's gut sein?

Kultur ist also nicht gleich Kultur. Es existieren heute so viele Kulturen, wie es Gesellschaftsformen und Bereiche gesellschaftlicher Äußerungen gibt. Die etablierte Kultur, die in den Museen und Galerien, in den Opern- und Konzerthäusern, in Theatern und Bibliotheken präsentiert wird. Die Volkskultur des Musikanstadelns, der Bierzelte, der Gartenzwerge, aber auch des echten Volksliedes. Die sogenannte Avantgardekultur mit ihren experimentellen Ausdrucksformen, Performances und Happenings. Die Kultur der Warenästhetik. Design oder Gebrauchsgutgestaltung. Eine Kultur, an der wir alle zu unterschiedlichen Preisen teilhaben. Die Alltagskultur von Wohnen, Sich-Kleiden, Kochen/Essen, der Beziehungs- und Verhaltensformen. Die Kultur gesellschaftlicher Randgruppen nicht zu vergessen.

Kultur ist also ein inflationärer Begriff. Ihn zu definieren scheint mir ein fast unmögliches Unterfangen. Der Europarat hat den Begriff Kultur wie folgt definiert: Kultur ist alles, was dem Individuum erlaubt, sich gegenüber der Welt, der Gesellschaft und auch gegenüber dem heimatlichen Erbgut zurechtzufinden. Alles was dazu führt, dass der Mensch seine Lage besser begreift, um sie unter Umständen verändern zu können.»

Kultur hat demnach mit Entfaltung und Identitätsfindung zu tun, mit Orientierung, sich und der Welt gegenüber, mit aktivem Teilnehmen am Leben.

Wir brauchen also Kultur für unser geistig-seelisches Leben, für das Zusammenleben, für unsere Lebensqualität. Leben hat also mit Kultur zu tun.

Ist denn Kultur wirklich lebensnotwendig? Können wir

auf Kultur verzichten? – und wenn ja auf welche? Verzichten wir auf jene Kultur, die zu viele Ansprüche an uns stellt? Von diesen Kulturformen wird allgemein die zeitgenössische Kunst als die am wenigsten nützliche betrachtet. Im Nützlichkeitsdenken ist alles, was nicht gleich als nützlich erkannt wird, vorerst fremd und nicht quantifizierbar – also unberechenbar.

Ist zeitgenössische Kunst ein entbehrlicher Luxus oder kann sie zuletzt noch, wie uns die Geschichte lehrt, eine Gefahr für die Gesellschaft sein – und für welche Gesellschaft?

Nun gut. Kulturgut ist nicht immer gut und vor allem nicht immer Allgemeingut. Ausstellungen sind oft nicht bekömmlich und Kunst im öffentlichen Raum kann sauer aufstossen – so sauer, dass Leserbriefschreiberinnen oder Leserbriefschreiber nachts aufrecht im Bett sitzen. Die unverdaute kulturelle Kost im öffentlichen Raum, die sie ja mitfinanziert haben, gönnt ihnen keine Ruhe. – Und zwar so lange nicht, bis Sie an der nächsten Abstimmung über eine kulturelle Vorlage ihre Wut und ihre Ohnmacht in die Urne werfen können. Auf der anderen Seite wachen die Kunstkritikerinnen und Kunstkritiker, die mit ihren stilistisch-ästhetischen Zuordnungen und Interpretationen als Begriffsakrobaten sich im eigenen Sprachnetz verfangen und so den Graben zwischen Fussvolk und Kunstsachverständigen noch vergrößern. Weshalb diese Kluft? Für mich gibt es zwei Hauptgründe, die geschichtlich gesehen denselben Ausgangspunkt haben: Bei der Be trachtung von Kunst orientieren wir uns allzu oft noch an den alten Bildern von Kunst. Was ist aber das alte Bild der Kunst? Es ist das Bild einer zweckdienlichen Kunst, die etwas zu vermitteln hatte. Es ist die sogenannte Auftragskunst, denn anders hatte früher die Kunst kaum ihre Berechtigung. Indem sie einen Auftrag erfüllte, war ihr Inhalt und somit auch ihr Ausdruck vom Auftraggeber bestimmt und kontrolliert. Wer ein Bild anfertigen liess, konnte entweder etwas verewiggen, etwas dokumentieren oder wie in den meisten



Thema



Fällen eine Botschaft religiöser oder politischer Art vermitteln.

Durch die Erfindung der Fotografie und deren industrielle Vervielfältigung wurde aber die Kunst weitgehend von dieser zweckdienlichen Aufgabe befreit. So wurde der freie Ausdruck in einer breitgefächerten Form möglich. Verschiedenste Stilrichtungen entstanden, als Beweis der inhaltlichen und formalen Gestaltungsfreiheit. Nur wurden diese individuellen bildnerischen Ausdrucksformen je länger je weniger von breiten Bevölkerungsschichten verstanden. Die industrielle Vervielfältigung der Fotografie war also für diese Entwicklung entscheidend. Entscheidend aber auch für die zweckdienliche Auftragskunst. Das heisst, für die Vermittlung politischer und religiöser Ideologien sowie für die Verbreitung wirtschaftlicher Interessen. Aus der Auftragskunst entstand die Werbung und innerhalb kurzer Zeit wuchs sie selbst zu einem eigenständigen Wirtschaftszweig an.

Zur Sache: Die Werbewirtschaft ist heute mit ihren Informationsmitteln und Distributionskanälen unbestritten die einflussreichste Kulturvermittlerin. Betrachten wir die Mittel, die hier investiert werden, so hat unser Bildungswesen immer mehr das Nachsehen. Was sollen Museen und andere Ausstellungs- oder Bildungseinrichtungen, die immer mehr unter Rentabilitätsdruck stehen, dem noch entgegenhalten? In dieser Zeit, in der die restriktive Finanzpolitik der öffentlichen Hand im Bereich Bildung und Kultur sich besonders manifestiert, um so der passiven Konsumkultur noch mehr Terrain zu überlassen, ist es um so wichtiger, alle Kräfte zu mobilisieren, um die Kluft zwischen passivem Kommunikations- und Kulturreden andererseits und dem aktiven Teilnehmen und Teilhaben an der Kommunikation und am Kulturschaffen andererseits bewusst werden zu lassen:

Verfügen wir über die Bilder, die wir sehen oder verfügen sie über uns?

Haben wir Kultur oder hat sie uns - und welche?

Sind wir im Bilde oder sind wir im Visier?

Zur Alltagsrealität gehört, dass die kulturelle Bildung vieler Menschen passiv und fremdbestimmt durch die Massenmedien stattfindet. Dabei ist die Werbewirtschaft mit ihren Distributionskanälen besonders aktiv. Ihre Kulturvermittlung besteht hauptsächlich darin, identitätsstiftende Anreize zu schaffen – verbunden mit Konsumaufforderungen. Was wir zu sehen bekommen, ist für uns vorgesehen, wir brauchen es nur noch nachzusehen. Es sind Abbilder, keine Bilder, die gezeigt werden. Die «Bilder» sind diejenigen, die sie in uns hinterlassen: Sehnsüchte, Wünsche und vor allem Identitäten, die zum Konsumakt verführen. Identitäten bieten aber auch Museen und andere Ausstellungseinrichtungen. Nur werden hier keine Abbilder gezeigt, sondern Bilder. Die Originale in den Museen, Galerien, Ateliers oder an den eigenen Wänden, ihre Ruhe und ihre Statik ermöglichen eine vertiefte und eine individuelle Auseinandersetzung mit dem Wahrgenommenen. Durch eine erlebnisorientierte Kulturvermittlung werden Kulturgüter und historische Fakten zu Erkenntnishilfen, welche zur eigenen Lebenswirklichkeit stehen. Dies ermöglicht die Bildung einer eigenen Bewertungs- und Orientierungsinstanz, das Erkennen kultureller Identitäten wie auch Akzeptanz und Interesse gegenüber «fremden» Ausdrucksformen: Kultur begreifen. Kultur ist ein kollektives Gut – tun wir etwas dafür.

Fausto Tisato

Kommunikationsgestalter und Kunstvermittler

SchulreisePLUS

Schulreise auf Französisch



SBB-Gutschein bis CHF 300.–

Bei einer SchulreisePLUS treffen sich zwei Klassen aus verschiedenen Sprachregionen der Schweiz. Fahren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern (5. bis 8. Klasse) zu einer Gastgeberklasse und entdecken Sie gemeinsam mit ihr die Sehenswürdigkeiten des Orts. Oder lassen Sie Ihre Klasse einen Tag lang Reiseführer spielen. So erhalten Kinder Einblick in eine andere Kultur und knüpfen Kontakte über die Sprachgrenzen hinweg.



Willkommen in Neuendorf. Je m'appelle ...

Unterstützung

Die Anmeldung und Vermittlung erfolgt auf der Online-Plattform www.ch-go.ch/schulreiseplus

Die ch Stiftung stellt den teilnehmenden Klassen organisatorische und didaktische Hilfsmittel zur Verfügung: Wegleitung zum Projekt, Ideen zur Vorbereitung des Austauschtags, Kennenlern- und Austauschaktivitäten, Tipps zur Organisation des Austauschtags.

Die SBB unterstützt die reisenden Klassen mit Reisegutscheinen bis CHF 300.– (solange Vorrat).

Thema

Fragen an Adriana Büchler, Fachgruppe Gestaltung/Ästhetische Bildung PHSG

Kulturvermittlung in der Schule

Was versteht man unter Kulturvermittlung?

Je nachdem in welchem Kontext der Kulturbegriff von wem definiert wird, fällt die Antwort verschieden aus. Es gibt nicht DIE Kulturvermittlung. Im Bereich Schule wird unterschieden zwischen schulischer und ausser-schulischer Kulturvermittlung. Die *schulische* Kulturvermittlung wird im Unterricht von der Lehrperson abgedeckt (z.B. Gestaltung, Musik, Literatur, Theater, ...) oder durch die Begegnung mit KunstschaFFenden, die direkt zu den Kindern und Jugendlichen in die Schule kommen. Auch der Besuch von Kulturinstitutionen, welche spezifische Angebote für Schulen machen wie z.B. Museum, Theater, Atelier, Konzerte, fällt unter den Begriff der schulischen Kulturvermittlung.

Die *ausserschulische* Kulturvermittlung wird von Musikschulen oder vom freien Markt z.B. in Kinderateliers, Tanzschulen, Werkateliers etc. angeboten.

Weshalb ist Kulturvermittlung in der Schule so wichtig?

Nicht alle Kinder und Jugendlichen haben einen direkten, offenen Zugang zu den verschiedenen Kulturangeboten. Die Schule ist dafür gedacht, die Kinder in ihren unterschiedlichen Neigungen, nicht nur in den Hauptfächern (Promotionsfächer) zu unterstützen. Die sogenannten musischen Fächer stehen unter starkem Legitimierungsdruck. Durch die steigenden Anforderungen an Kinder und Lehrpersonen werden diese Fächer oft zugunsten der Übertritts-Fächer an den Rand gedrängt. Die Frage nach dem Nutzen für das tägliche Leben und den Arbeitsmarkt sind die gleichen geblieben wie vor der Reformpädagogik, welche die Aufwertung der handelnden, musischen Fächer forderte. So müssen die «weichen» Fächer ihre Wichtigkeit in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen immer wieder unter Beweis stellen.

Was sind gute Kulturprojekte? Welche Kriterien müssen sie erfüllen, um nachhaltig zu wirken?

Für die Kinder und Jugendlichen ist die Teilhabe und aktive Partizipation am Projekt zentral. Sie sollen

Selbstwirksamkeit erleben und die Möglichkeit erhalten, ihre gestalterischen, musikalischen, sprachlichen, tänzerischen Potentiale kennenzulernen und zu entwickeln, ohne dafür gleich bewertet zu werden. Die Möglichkeit, sich in künstlerischen Ausdrucksformen zu üben und sich darin zu zeigen, wird von Kindern geschätzt und kann die Wahl von Schul- und Freizeitaktivitäten beeinflussen. Gute Kulturprojekte regen zu neuen Sichtweisen an und wirken verbindend. Die Nachhaltigkeit von Kulturprojekten zeigt sich am ehesten dort, wo man sich gerne daran erinnert z.B. an solche, die ungewöhnliche Begegnungen ermöglichen, den Stundenplan auflösen oder an andere Lernorte verlegt werden.

Gute Kunst- und Kulturprojekte mit Einbezug von KunstschaFFenden zeichnen sich durch die Qualität der Beziehungsebene zwischen KunstschaFFenden, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern aus. Eine positive Grundeinstellung des Künstlers oder der Künstlerin zur Institution Schule und ein einfühlsamer, stufengerechter Umgang mit den Kindern sind ebenso wichtig wie eine offene, interessierte Haltung der Lehrperson künstlerischen Projekten und KunstschaFFenden gegenüber, auch wenn die Vorgehensweisen manchmal fremd und nicht von vornherein verständlich sind. KunstschaFFende und Lehrpersonen sprechen oft verschiedene Sprachen und haben verschiedene Ziele. Deshalb ist der Dialog über Erwartungen, Absprachen zu Zeit- und Ressourcenbudget wie auch Art der Kommunikation gegenüber Schulhausteam und Eltern sehr wichtig.

Wie lässt sich Kulturvermittlung in den Schulalltag integrieren?

Im aktuellen Bildungsdiskurs (z.B. UNESCO Kommission CH, Lehrplan 21) haben die Anliegen der Kulturvermittlung generell an Bedeutung gewonnen. So werden in allen Fachbereichen des Lehrplans kulturelle Kompetenzen formuliert. Es soll nicht als zusätzliches Fach verstanden werden, sondern betont eher eine Herangehensweise, eine Haltung von Offenheit gegen-



Thema



über kulturellen Fragen. In der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, mit Bildern und Objekten, Musik und Literatur werden Themen wie kulturelle Identität, Teilhabe am kulturellen Leben, Schulkultur im direkten Alltag in Form von konkretem Handeln und im Austausch gelebt und hinterfragt.

Inwieweit kann Kultur von Lehrpersonen vermittelt werden? Wann und weshalb ist es sinnvoll einen Kunstschaaffenden beizuziehen?

Meistens sind Lehrpersonen Allrounder, die sich für Kunst und Kultur interessieren und eine spezielle Neigung zu Literatur oder Tanz oder Musik oder Kunst haben. In diesen Bereichen werden sie die Schülerinnen und Schüler auch fördern und ihnen Gelegenheiten für Erfahrungen bieten. In den Gebieten, die man vielleicht nicht so gerne unterrichtet oder wo einfach die Erfahrung oder das vertiefte Know-how fehlt, können Kunstschaaffende in die Schulen geholt werden und die fehlenden Aspekte vermitteln. Was nicht ausschliesst, mit Kunstschaaffenden in einem Fachgebiet zusammen zu arbeiten, wo die Lehrperson grosses Know-how besitzt. Der Mehrwert ist für alle gegeben. Die Begegnung zwischen Kunst- und Kulturschaaffenden und Lehrpersonen kann sich lehrreich und wertschätzend für das gegenseitige Verständnis auswirken. Nicht mehr der Einzelkämpfer, sondern der Austausch steht im Vordergrund. Vorurteile gegenüber Kunst oder Schule werden so abgebaut.

Wie kann man Kulturvermittlung vermitteln? Was geben Sie angehenden Lehrpersonen besonders in Bezug auf Kulturvermittlung mit auf den Weg?

Der auswärtige Besuch z.B. einer Ausstellung oder einer Tanzaufführung öffnet die Grenzen des Lernortes Schule und lässt Interesse an Kunst und Kultur entzünden. Es gibt aber immer mehr auch Angebote und Weiterbildungsmöglichkeiten von den Kulturinstitutionen selbst, z.B. Führungen speziell für Lehrpersonen, Workshops, Kurse, aber auch Weiterbildungen, die das Profil der Kulturvermittlerinnen an Schulen schärft. Lehrpersonen, die sich speziell für Kultur interessieren, so wie sich andere für Sport oder ICT interessieren, können mittlerweile in Kantonen wie z.B. Aargau, Bern oder Zürich einen Lehrgang CAS-Kulturvermittlung absolvieren, der sich speziell auf die Arbeit in Schulen ausrichtet. Ein Konzept für die Ostschweiz ist in Vorbereitung.

Was möchten Sie noch speziell den Lehrpersonen mitteilen?

Neu startet im August 2014 die kklck-Plattform mit Kulturangeboten für Schulen SG, AR, TG. Weiter existiert die nationale Plattform www.kulturvermittlung.ch, auf welcher spannende Projekte, Diskurse, Weiterbildungs- und Kulturangebote einsehbar sind. Diese Angebote stehen für einzelne Klassen, wie auch für Projektwochen im ganzen Schulhausteam zur Auswahl und haben das Potential, die Schulhauskultur zu bereichern.



Chancen ausbauen.

Sie wollen **Lehrperson an einer Berufsfachschule oder an einer Höheren Fachschule** werden?

Hier erfahren Sie alles zum umfangreichen Aus- und Weiterbildungsangebot der Pädagogischen Hochschule St.Gallen:

Informationsanlass Sekundarstufe II

Donnerstag, 30. Oktober 2014, 18.00–20.00 Uhr

PHSG, Hochschulgebäude Hadwig, Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme. Anmeldung bis spätestens Montag, 27. Oktober 2014, unter www.phsg.ch/infosek2

in Kooperation mit

PH SG
Pädagogische Hochschule
St.Gallen

ZBN Zentrum für berufliche
Weiterbildung

Projekte und Angebote

Projekt MUS-E® Trogen

Die Künste in der Schule

MUS-E® ist ein Projekt, welches Kinder in der Schule authentische Kunstbegegnungen ermöglicht. Die Primarschule Trogen kam in den Genuss, beim Projekt MUS-E® mitzumachen.

Abwechslungsreich und nachhaltig

MUS-E® ist ein Kulturprojekt, bei welchem Kulturschaffende mit einer Klasse oder einer ganzen Schule zusammenarbeiten. Über einen Zeitraum von zwei Jahren werden wöchentlich zwei Lektionen dem Projekt gewidmet. Aufgrund der Dauer wirkt das Projekt besonders nachhaltig. In jedem Semester wird die Kunstsparre gewechselt – Theater, Tanz, Musik, bildende Kunst oder Film. Die Kinder kommen dadurch mit mindestens vier verschiedenen Sparten und Kulturschaffenden in Kontakt.

Vielfältiger Lernzuwachs

Das Projekt MUS-E® fördert die soziale, emotionale und körperliche Sensibilisierung für Kunst. Abgesehen von der Kreativität werden auch Begabungen entdeckt und weiterentwickelt und die Künste dienen als Ausdrucksform der Gefühle. Die künstlerischen Prozesse fördern auch die Feinmotorik, den Umgang mit Farben und Materialien. Weiter werden die Ausdauer, Konzentration und der Durchhaltewillen geübt. Kinder lernen selbstbewusst aufzutreten, sich zu profilieren und erkennen ihre Talente und Stärken – gleichzeitig lernen sie aber auch den anderen Kindern zuzuhören und zuschauen, aufmerksam zu sein und ihnen und ihren Leistungen somit Respekt zu erweisen.

Motivation, Neugierde und eine Portion Mut

Es gibt viele gute Gründe, um beim Projekt mitzumachen. Für Lehrpersonen sind besonders das Lernen innerhalb von Kunst sowie das Lernen durch Kunst zentral. Die Zusammenarbeit mit Kunstschaaffenden wird als lehrreiche Erfahrung gesehen. Sowohl die Lehrpersonen als auch die Kunstschaaffenden finden

es besonders spannend, die Entwicklung der Kinder während des Projekts zu beobachten. Kunstschaaffende lockt ausserdem das künstlerische Arbeiten im schulischen Kontext wie die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen sowie die Möglichkeit, den Kindern Kunst nahezubringen und sie bei einem längeren Prozess zu begleiten.

Weitere Informationen auf www.mus-e.ch oder direkt bei adriana.buechler@phsg.ch
Anmeldung über www.kklick.ch

Anja Gemperle

Quellen:

- Grundinformation zum Programm MUS-E®
- Schlussbericht Entwicklungsprojekt MUS-E@PHSG 2007 bis 2012

MUS-E® ermöglicht und unterstützt

- die Entfaltung der Kreativität
- das aktive Erleben von Kunst unterschiedlichster Sparten in einem wertungsfreien Erlebnisraum innerhalb der Schule
- die Stärkung des Selbstwertgefühls und der Persönlichkeit
- die Erziehung zu Vielfalt und Toleranz
- die soziale und kulturelle Integration in der Klasse
- die Prävention gegen Gewalt und Rassismus
- ein positives Lernklima in der Schulklassse und eine höhere Lernmotivation

Carin Frei, Bewegungsschauspielerin



Wie haben Sie das Projekt MUS-E® in Trogen erlebt?

Die MUS-E®-Zeit verflog wie im Flug und ich durfte mit meiner Arbeit, die ich liebe, tolle Menschen kennenlernen und in die Theaterwelt entführen.

Konnten Sie während oder nach dem Projekt Veränderungen/Entwicklungen bei den Kindern feststellen?

Unbedingt!

Aus der lebendigen Gruppe wurde ein wildes, fokussiertes Team. Stimmen wurden mutiger, Blicke fokussierter, Körperhaltung bewusster, Ideen vielfältiger und das Unmögliche wurde möglicher. Mit gewonnener Selbstsicherheit wurde die Gruppe stark und spürbar präsent.

Welche positiven Erinnerungen haben Sie an das Projekt?

Da gibt es viele: zum Beispiel die Begegnung mit den Kindern, die Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen, die Neugierde im Schulhaus oder auch die Unterstützung des Hauswartes.

Besonders stark war für mich aber ein bestimmter Moment: Am Abend der Aufführung stürmte es stark und man sah, dass sich da etwas zusammenbraute. Wie immer wurde das Publikum gebeten, die Handys auszuschalten, und die Vorführung nahm ihren Lauf. Mitten im stillsten und feinsten Moment piepste es. Die betroffene Zuschauerin stand auf, entschuldigte sich und ging, denn der Anruf war von der Feuerwehr.

Während dieser ganzen Zeit hielten die Schauspieler und Schauspielerinnen ihren Fokus, blieben präsent und spielten nach dem Unterbruch weiter, als ob nichts geschehen wäre. Die ganze Gruppe hat den Moment gemeinsam getragen und den Zauber aufrechterhalten – stark!

Welche Schwierigkeiten ergaben sich während des Projekts?

Das Projekt war für mich sehr positiv. Ich fand es einzig schade, dass die Zeit so schnell vorbeigegangen ist!

Würden Sie einer anderen Schule/anderen Künstlern das Projekt weiterempfehlen?

Wärmstens, wenn nicht sogar heissestens!

Was möchten Sie sonst noch mitteilen?

Schule und Kunst sind zwei Welten die sich oft begegnen. Dabei steht bei vielen dieser Begegnungen das Lernen im Zentrum und schnell wird die Kunst verschulisch. Das MUS-E® Projekt ist ein grosser Schritt in die Richtung, die man meiner Meinung nach einschlagen sollte.

Projekte und Angebote

Kultur auf einen kclick finden

kklick, die Plattform für Kulturvermittlung in der Ostschweiz ist online

«kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz» heisst die neue Plattform für Kulturvermittlung in der Ostschweiz. Das Kooperationsprojekt der Ämter für Kultur der Kantone Appenzell Ausserrhoden, St.Gallen und Thurgau macht Kultur einfach und attraktiv zugänglich.

kklick versammelt Kulturvermittlungsangebote sämtlicher Kultursparten und Informationen zu Kulturvermittlung in der Ostschweiz auf einer einzigen Internet-Plattform.

Die neue Plattform kklick richtet sich an Ostschweizer Schulen sowie an alle Kulturinteressierten, welche qualitativ geprüfte Vermittlungsangebote schätzen und innerhalb der gesamten kulturellen Palette ein passendes Angebot entdecken möchten. Auf www.kklick.ch sind bereits rund 100 Angebote aus allen Regionen der Kantone in den Sparten Kunst & Baukultur, Literatur, Brauchtum & Geschichte, Musik, Film & Multimedia, Natur & Umwelt sowie Theater & Tanz zu finden. Es sollen noch mehr Angebote werden, denn Kulturschaffende und Institutionen werden aufgefordert, Vermittlungsangebote zu entwickeln und anzubieten. kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz unterstützt sie dabei.

Vernetzung von Kultur und Bildung

Insbesondere für Lehrpersonen bietet kklick eine zentrale Anlaufstelle und Auskunft rund um die Kulturvermittlung. Die Filtermöglichkeiten nach Sparten, Zielgruppen, Altersstufen und Regionen ermöglicht, das passende Kulturangebot einfach zu finden und direkt über kklick zu buchen. So wird die zeitaufwändige

Suche erleichtert und die Organisation vereinfacht – das Planen und Buchen der Angebote wird zu einem Kinderspiel. Dabei sind aber nicht nur «Angebote ab Stange» zu finden. kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz vermittelt auch Kontakte zu Kulturschaffenden und Institutionen, um Kulturprojekte individuell zu entwickeln.

Regelmässige Information

In Zusammenarbeit mit den Schulämtern der drei Kantone informiert kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz regelmässig via Newsletter, publiziert zweimal jährlich eine Broschüre mit einer Angebotsübersicht und ist Gastgeber für regelmässige Netzwerktreffen von Kulturschaffenden und Lehrpersonen.

Kontakt

Bei Fragen zu Angeboten, zu Anbietern oder zur Entwicklung von Kulturvermittlungsangeboten steht die Geschäftsführung von kklick gerne zur Verfügung.



kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz

Kantone SG / AR

Haus Friedberg – Berg 12

9043 Trogen

Richi Küttel

071 222 66 26, richi.kuettel@kklick.ch

www.kklick.ch

Wer war schon da, wer will mal hin?

Mit Klassen ins Museum

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden gibt es 14 Museen. Sie bieten eine grosse inhaltliche Bandbreite – Brauchtum, Industrie, Alltag, Kunst, Architektur, Gesundheit, Politik – und damit viel Wissenswertes zu Geschichte und Kultur der Region. Museen sind begehbar und erlebbar und als ausserschulische Lernorte und umfassende Lehrmedien auch für Schulklassen interessant.

Damit ein Museumsbesuch für die Lehrpersonen attraktiv ist sowie für die Schüler und Schülerinnen zur spannenden Entdeckungsreise wird, setzen die Museen viel dran, ihr Haus als reichhaltige Wissens- und Erlebnisquelle mit stufengerechten Angeboten oder abwechslungsreichen Veranstaltungen zu erschließen. Teilweise sind die Vermittlungsinhalte auf den Lehrplan abgestimmt und von einer qualifizierten Person erarbeitet worden.

Alpfahrt und Käse

Im Brauchtumsmuseum Urnäsch beispielsweise lassen sich in den stimmungsvollen und verwinkelten Gebäuden eindrückliche, rätselhafte oder auf den ersten Blick unscheinbare Objekte entdecken. Das Museum erzählt damit die Geschichte und Rolle der Bräuche im Appenzellerland. Ein besonderer Workshop für die Mittelstufe führt Klassen eindrücklich in einige dieser Rituale ein – und es bleibt nicht bei der grauen Theorie. Unter Anleitung gemeinsam ein Zäuerli einzustudieren und vorzutragen oder sich im Taler-schwingen zu versuchen, stellt für die meisten ein eindrückliches Erlebnis dar (www.museum-urnaesch.ch).

Auch im Volkskunde-Museum Stein wird es konkret: Mit dem Workshop «Selber Käsen» erfahren die Kinder vieles über das einstige bäuerliche Leben und Arbeiten

im Appenzellerland. Vor Ort können sie verfolgen und teilweise mitanpacken, wenn nach alter Tradition in der über 100-jährigen Alphütte ein Mutschli entsteht – das sie nach der Reifung selbstverständlich erhalten und genüsslich verspeisen können.

www.appenzeller-museum.ch

Krieg und Frieden

Das Besucherzentrum des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen wiederum blickt weit über die Kantongrenzen hinaus: Es veranschaulicht in einer zeitgemässen und interaktiven Form die Geschichte dieser Institution, welche vielen Kriegswaisen ein Heim und eine Ausbildung bot und sich heute für benachteiligte Kinder in aller Welt einsetzt. Die Ausstellung greift auch Themen wie die Kinderrechte oder das interkulturelle Zusammenleben auf. Es stehen didaktische Materialien für verschiedene Schulstufen bereit, und Lehrpersonen werden beim Besuch gerne unterstützt.

www.pestalozzi.ch/de/besucherzentrum/

Im Henry-Dunant-Museum in Heiden schliesslich lässt sich bis Ende Jahr die Entstehung und der Inhalt der Genfer Konventionen in der Sonderausstellung «Was zählt der Mensch» eigenständig erforschen (www.dunant-museum.ch). So komplex das Thema ist, so ungewöhnlich wird es präsentiert: In der Ausstellung stehen keinerlei Gegenstände, sie erschliesst sich nur mittels iPads und birgt zahlreiche Überraschungen. Mit Klassen der Oberstufe kann ein Besuch dieser kleinen, sorgfältig gemachten Sonderausstellung als Vor- oder Nachbereitung von grundlegenden Fragen zu Krieg und Friedenssicherung dienen.

Diese und andere Angebote sind auch auf www.kklick.ch, der Plattform Kulturvermittlung Ostschweiz, aufgeführt. Weitere Informationen erhalten Sie direkt bei den Museen, alle vorgestellt unter www.museen-im-appenzellerland.ch.

Isabelle Chappuis,
Museumskoordinatorin Amt für Kultur AR

Projekte und Angebote

Zentrum für Appenzellische und Toggenburgische Volksmusik

Kulturvermittlung im Roothuus Gonten

Nachwuchsförderung wird im Roothuus gross geschrieben. Für Schulklassen aller Altersstufen gibt es verschiedene Angebote, beispielsweise einen Rundgang durch das Roothuus (1764) mit spannenden Informationen zur Geschichte und zu historischen Instrumenten oder Geschichten zur Appenzellischen Volksmusik mit Tonbeispielen und Schätzen aus dem Archiv. Auch Klassenmusizieren wird angeboten sowie Kurse für Volkstanz oder Jodel. Für letztere wird eine Entschädigung von 150.– verlangt, alle anderen Führungen und Angebote sind für die Schulklassen kostenlos. Es sind genügend Räume im Haus vorhanden, um 2 Gruppen zu betreuen. Die Dauer beträgt 45 bis 60 Minuten. Zurzeit wird mit der Unterstützung von Christina Wild (Primarlehrerin) eine neue, interaktive Führung für Schulklassen vorbereitet.

Es werden auch Führungen für Erwachsenen-Gruppen angeboten. Während den Öffnungszeiten (DI–FR 9.00 bis 11.30 Uhr) ist das Roothuus zudem frei zugänglich. Barbara Betschart, Geschäftsführerin, informiert Sie auch gerne persönlich über die Angebote.

Barbara Betschart, Geschäftsführerin



Weitere Informationen:

www.zentrum-appenzellermusik.ch

Anmeldung: www.kklick.ch



4. Schweizer Bildungsforum 2014

MOOCs – Megatrend oder Megahype?

Dienstag, 11. November 2014, 18 bis 20 Uhr, Pfalzkeller St.Gallen

Steht uns eine Bildungsrevolution bevor? Das Phänomen der «Massive Open Online Courses» – kurz: MOOCs – versetzt Hochschulakteure und andere Bildungsanbieterinnen in Erstaunen. Werden wir angesichts neuer Technologie in Sachen Lehr- und Lernverständnis umdenken müssen?



Stefan Kölliker
Regierungsrat
Bildungsdepartement des
Kantons St.Gallen



Prof. Dr. Erwin Beck
Rektor Pädagogische Hochschule
St.Gallen



Prof. Dr. Thomas Bieger
Rektor Universität
St.Gallen



Prof. Dr. Sebastian Wörwag
Rektor FHS St.Gallen



Prof. Dr. José Gomez
Leiter Zentrum für Hochschul-
bildung ZHB-FHS



Prof. Dr. Iwan Rickenbacher
Kommunikationsberater

Kooperationspartner:

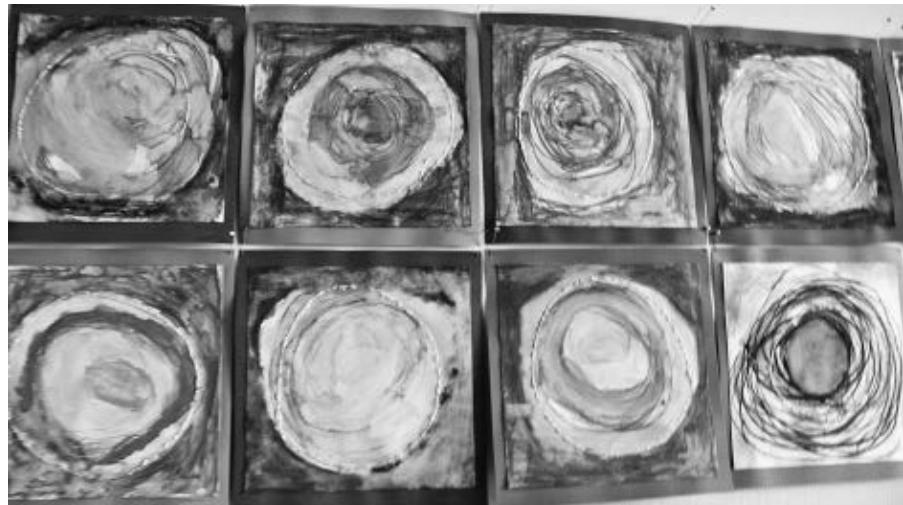


Weitere Informationen und Anmeldung bis 31. Oktober 2014 unter Tel. +41 71 226 16 70 oder unter www.fhsg.ch/bildungsforum. Im Anschluss sind Sie herzlich zum Apéro eingeladen. Die Teilnahme ist kostenlos.

FHS St.Gallen

Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch



Frau Walser meint ...

Eigentlich ist es doch schön, dass nach dem Bau eines Schulhauses noch ein wenig Geld übrig bleibt, um das Schulareal mit einem Kunstwerk zu schmücken. Nötig ist es ja nicht. Es ginge sicher auch ohne. So wie es in der Schule auch ohne Malen und Theaterspielen ginge. Ich habe mir sagen lassen, das seien auch keine Leistungsfächer. Rechnen und Naturwissenschaften seien heute wichtig, sagt unsere Wirtschaft, die Schweiz bildet zu wenig junge Ingenieure aus. Und Fremdsprachen sind heute auch wichtig, da die Wirtschaft globalisiert ist und man immer damit rechnen muss, einmal im Ausland zu arbeiten. Lesen muss man ebenfalls können, und den Computer ordentlich zu bedienen sei heute eine Grundvoraussetzung. Wenn ich heute lese, dass die Schule zunehmend darunter leidet, dass man ihr zu viel aufbürdet, könnte man sich fragen, ob man diese lediglich schmückenden Fächer wie Singen und Malen nicht gänzlich in die Freizeit auslagern könnte. Das könnten doch die Musik- und Gesangsvereine mit einer speziellen Juniorenabteilung übernehmen. Und die zahlreichen Anbieter von Gestaltungskursen könnten eine solche Anzahl von Schülerinnen und Schülern sicher ebenfalls gut gebrauchen.

Wozu braucht es also ein Kunstwerk vor dem Schulhaus? Würde das Gebäude sonst zu nüchtern daherkommen? Hat man Angst, dass es mit einer Kaserne

verwechselt werden könnte? Und wie ist das eigentlich für die Schulkinder? Stört es sie eher oder hellt es ihnen die Stimmung auf? Und wenn es ein Schmuckstück ist, weshalb wird es dann mancherorts verschmiert oder verunstaltet?

Ich kann das nicht begreifen! Mich freuen die Kunstwerke! Ich finde es gut, dass sie da sind, obwohl mir nicht jedes wirklich gut gefällt. Bei einigen frage ich mich, was der Künstler oder die Künstlerin den Schulkindern oder mir als Passantin wohl sagen möchte. Ich würde sie oder ihn dann am liebsten gleich selbst fragen. Ich fände dies sehr interessant!

Und wenn meine Tochter heimkommt und mir freudestrahlend ihre Zeichnung unter die Nase hält, die sie in der Schule hingezaubert hat, oder wenn ich sehe, wie gut sich die Kunstwerke der Kinder in den Gängen des Schulhauses machen, dann kommen mir eigene Erlebnisse aus der Schulzeit in den Sinn. Wie gut das Gefühl war, beim konzentrierten Arbeiten an der Zeichnung richtig wegzudriften in eine andere Welt! Und wie viel Enthusiasmus damals unser Theaterprojekt in uns ausgelöst hat, dass es uns gar gestunken hat, als doch schon wieder die Schulglocke läutete, und wir freiwillig länger geblieben sind und auch am Mittwochnachmittag eifrig und selbstvergessen an den Kulissen gearbeitet haben.

Aus Fachstellen und Partnerorganisationen

Rund ums Geld

Die Fähigkeit, bewusst mit Geld umzugehen, steht in engem Zusammenhang mit anderen wichtigen Kompetenzen beim Heranwachsenden wie: Nein sagen können, sich abgrenzen können, Prioritäten setzen, Entscheidungen treffen, warten können etc.

Pro Juventute AR bietet auch dieses Jahr für Ausserrhoder Schulen kostenlose Lehrmittel zum Thema Geld an.

«**Potz Tuusig**» ist ein Lehrmittel für Kinder im Alter von **5 bis 8 Jahren** (Kindergärten/Unterstufe). Es besteht aus einem Bilderbuch mit integriertem Infoteil für Eltern und einem Lehrerkommentar. Für die Animation gibt es ein sog. «Kamishibai» (Bühnenmodell) aus Bildtafeln mit den Bildern aus dem Kinderbuch. **Eine von Pro Juventute geschulte Person führt in einer Klasse während 1 Stunde die Kinder durch die Geschichte.** Am Schluss können die Kinder das Bilder-



buch nach Hause mitnehmen. Die Lehrpersonen besorgen die Nachbereitung mit Hilfe des Lehrerkommentars.

«**Kinder-Cash**» richtet sich an Lernende im Alter von **10 bis 12 Jahren** (Mittelstufe). Das Schulmaterial besteht aus einem Lehrmittel mit Schülerheft und Sparschwein, Lehrerkommentar und Elternheft. Mit diesem Material können die Lehrpersonen das Thema «Geld und Finanzen» im Unterricht auf interessante und nachhaltige Weise behandeln.

Anmeldung

Interessierte Klassenlehrpersonen melden sich bei:
Pro Juventute AR, Geschäftsstelle, Windegg 4,
9102 Herisau, 071 351 15 90, info@projuventute-ar.ch



Für Schule und Unterricht

Hinweise

FAMOCA

FAMOCA ist ein im Internet zugängliches Unterstützungsprogramm für Familien, bei denen ein Elternteil an Krebs erkrankt ist. Auf der Webseite finden Betroffene, Partner/innen und ihre Kinder hilfreiche und altersgerecht aufgearbeitete Informationen zum Thema Krebs und dessen Auswirkungen auf den Familienalltag.

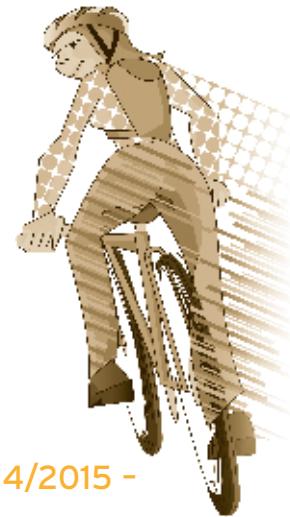
www.famoca.ch

Jürg Burkard – Stiftung für Appenzeller Schulprojekte

Die Jürg Burkard-Stiftung hat zum Zweck, Kinder und Jugendliche der Volksschulen von AR und AI über Projekte und Unternehmungen von Schulen (schulisch und ausserschulisch) finanziell zu unterstützen. Ausgenommen sind Sportprojekte. Bisher konnten über ein Dutzend Projekte unterstützt werden, von Musicals über Theaterwochen bis zu Zirkusprojekten.

Lehrpersonen können für ihre Klasse oder einzelne Kinder oder Jugendliche Beiträge der Stiftung beanspruchen. Gesuche (mit Projektbeschrieb, Zeitplan und Budget) können bis am 6. Oktober an folgende Adresse eingereicht werden.

Jürg Burkard-Stiftung, Peter Abegglen, Bruggmoos 17, 9042 Speicher



bike2school 2014/2015 – jetzt anmelden!

Die Sommerferien sind vorbei und die Kinder und Jugendlichen legen wieder täglich ihre individuellen Schulwege zurück. Die Aktion bike2school motiviert auch im Schuljahr 2014/2015 wieder Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Schweiz zum Velofahren. Klassen ab der vierten Primarschulstufe bis und mit Sekundarstufe II fahren während der Aktion so oft wie möglich mit dem Velo zur Schule. So sammeln sie Punkte und Kilometer im Wettbewerb um attraktive Klassen- und Einzelpreise. Die Klassen fahren während vier frei wählbaren Wochen innerhalb des Schuljahres mit.

www.bike2school.ch

Veranstaltungen

Berufsmesse Zürich: Die Rollenbilder umkrepeln

Der Fachmann Betreuung und die Elektroninstallateurin – in der Schweiz noch immer eine Seltenheit. Nur gerade drei Prozent der Jugendlichen lernen einen Beruf, in dem ihr Geschlecht untervertreten ist. Mit dem Slogan «Dem Beruf ist dein Geschlecht egal!» und diversen Veranstaltungen rund um dieses Thema möchte die Berufsmesse Zürich vom 18. bis 22. No-



vember Schülerinnen und Schüler ermuntern, auch in geschlechtsuntypischen Berufen zu schnuppern. Eintritt kostenlos.

www.berufsmessezuerich.ch

Welche Zukunft wollen wir?

Die Kulturvermittlung vor neuen Herausforderungen
Am 13./14. November 2014 organisiert mediamus, der Schweizerische Verband für Bildung und Vermittlung im Museum, in Teufen und St.Gallen eine Tagung zur Zukunft der Kulturvermittlung. Mit Inputs, Workshops sowie Begegnungen mit KulturakteurInnen.

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.mediamus.ch

Symposium «Jugend von heute – und ihre Werte»

Am Freitag, 28. November 2014, geht es in St.Gallen um die Jugend und ihre Werte. Jugendliche und Begleitpersonen aus Familie, Lehrbetrieb, Berufsfachschule, Ethik/Religion und Freizeit diskutieren: Welche Werte und Selbstverständlichkeiten haben junge Menschen? Die Teilnehmenden können in einem Diskussionsforum aktiv mitwirken oder sich in einem Inputforum weitere Impulse holen.

Informationen und Anmeldung:
www.berufsbildung-ost.ch



Der Treffpunkt für Bildung
Messe Basel
29. bis 31. Oktober 2014

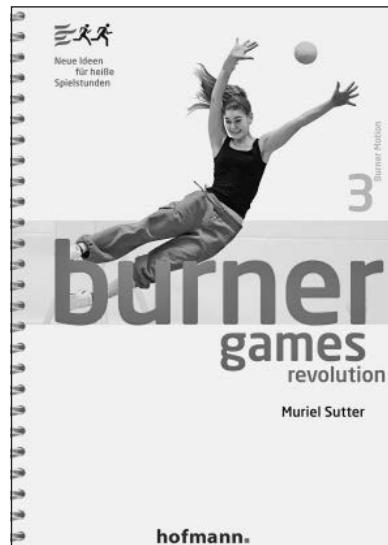
www.didacta-basel.ch

**Ideen, Inspiration
und Information
für den Unterricht**



Für Schule und Unterricht

Buchtipps



Berufsbildung – Rückgrat der Schweizer Wirtschaft

In seinem neusten Buch «Die Akademisierungsfalle» beschreibt der bekannte Ökonom, Bildungspolitiker, frühere Preisüberwacher und alt Nationalrat Rudolf H. Strahm das Drama der Jugendarbeitslosigkeit in Europa und die Fallstricke einer arbeitsmarktfernen akademischen Ausbildung. In seiner gewohnt prägnanten und fundierten Art zeigt er, dass die Berufsbildung bezüglich Arbeitsmarktfähigkeit und Qualitätsarbeit der akademischen Ausbildung überlegen ist und dass es sich für die Schweiz lohnt, die Berufsbildung zu pflegen und zu fördern. Die Journalistin und Berufsfachschullehrerin Rahel Eckert-Stauber ergänzt Strahms bildungspolitische Analyse mit zehn exemplarischen Biografien von Menschen mit ganz unterschiedlichen Ausbildungen und Berufslaufbahnen. Rudolf H. Strahm zeigt in seinem Buch auf, weshalb es keinen Sinn macht, noch mehr junge Menschen an die Universität zu schicken, und warum Bildungspolitik immer auch Wirtschaftspolitik ist!

«Die Akademisierungsfalle» ist das **Buch zum Jahr der Berufsbildung!**

Burner Games Revolution

Burner Games sind attraktive kleine Spiele, die viel Spass und Spannung in den Sportunterricht bringen. Inspiriert von emotionalen Momenten aus Filmen, Computerspielen, Fernsehshows, Volksfesten und grossen Wettkämpfen begeistern die Games auch Bewegungsmuffel. Die Spiele sind sehr einfach zu organisieren und zu leiten, stärkere und schwächere Spielende sind stets gut eingebunden. Im Zentrum stehen immer Spass an der Bewegung und Spannung im Spiel. Die Spiele sind für alle Altersgruppen geeignet.



Hast du schon das neue «**schulaktiv**» gelesen?

Wir fördern die Bildung!



Bildung muss nicht teuer sein. Letec setzt sich dafür ein, dass Lernende die besten Computer zu möglichst attraktiven Preisen erhalten. Für Kunden aus dem Bildungsbereich bietet Letec Rabatte, und zwar bei Sammelbestellungen von Bildungseinrichtungen oder beim Einzelkauf durch Dozenten.



Neugasse 34, 9000 St. Gallen, 071 511 34 90 , www.letec.ch



